

Praxistheorie und die Gleichzeitigkeit von sozialer Reproduktion und Transformation

Friedolin Krentel

Abstract:

Anhand der Arbeiten von Pierre Bourdieu, Michel Foucault, Judith Butler und Bruno Latour untersucht Hilmar Schäfer in seinem Buch *Die Instabilität der Praxis. Reproduktion und Transformation des Sozialen in der Praxistheorie* theorievergleichend, wie praxistheoretische Forschung auf das ambivalente Verhältnis zwischen Stabilität und Instabilität des Sozialen reagieren kann. Für einen produktiven Umgang mit dieser Ambivalenz wird ein Konzept von sozialer Praxis als Wiederholung vorgeschlagen und über den fundierten Vergleich der theoretischen Positionen ein analytisches Vokabular sowie methodologische Prinzipien für das Feld der Praxistheorien herausgearbeitet.

How to cite:

Krentel, Friedolin: „Praxistheorie und die Gleichzeitigkeit von sozialer Reproduktion und Transformation [Review on: Schäfer, Hilmar: *Die Instabilität der Praxis. Reproduktion und Transformation des Sozialen in der Praxistheorie*. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft, 2013.]“. In: KULT_online 42 (2015).

DOI: <https://doi.org/10.22029/ko.2015.900>

© beim Autor und bei KULT_online

Praxistheorie und die Gleichzeitigkeit von sozialer Reproduktion und Transformation

Friedolin Krentel

Schäfer, Hilmar: Die Instabilität der Praxis. Reproduktion und Transformation des Sozialen in der Praxistheorie. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft, 2013. S., gebunden, 39.95 Euro. ISBN: 978-3-942393-66-9

Ein langbekanntes Problem sozialtheoretischer Analysen besteht darin, dass sich je nach Perspektive das Soziale einerseits aus routinemäßigen, geordneten und relativ stabilen Prozessen zusammensetzen scheint; andererseits spielen zugleich immer auch transformative und instabile Momente eine bedeutende Rolle. Mit dem Vorschlag, soziale Praxis als Wiederholung und eine Form der Veränderung zu denken (S. 12, vgl. auch S. 44ff.), versucht Hilmar Schäfer in seiner leicht überarbeiteten Dissertationsschrift *Die Instabilität der Praxis. Reproduktion und Transformation des Sozialen in der Praxistheorie* diesem ambivalenten Verhältnis von Stabilität und Instabilität des Sozialen zu begegnen und für die praxistheoretische Diskussion produktiv zu machen. Dazu befragt er theorievergleichend die Ansätze Pierre Bourdieus, Michel Foucaults, Judith Butlers und Bruno Latours dahingehend, (1) auf welche Weise sie Wiederholung konzipieren (statisch oder dynamisch); (2) auf welche Mechanismen und analytischen Kategorien sie die Stabilisierung aber auch die Auflösungen von Wiederholungen zurückführen; und (3) welche methodologischen Schlüsse sich für eine praxistheoretische Perspektive auf Wiederholung ableiten lassen (S. 51). Erklärtes Ziel seines Vergleichs ist es dabei weder, die einzelnen Ansätze miteinander zu verschmelzen, sie hierarchisch zu ordnen noch sie zu verwerfen. Schäfer geht es vielmehr darum, "durch die systematische Erschließung von Analyse-kategorien einen Beitrag zur Pluralisierung soziologischer Optiken zu leisten" (S. 379; vgl. S. 57). Zudem möchte er eine produktive und praxistheoretisch-anchlussfähige Heuristik erarbeiten. Ein Unterfangen, soviel lässt sich vorab bereits verraten, das mir ausgezeichnet gelungen erscheint.

Strukturell gliedern sich die sieben Kapitel des Buchs in drei Abschnitte. Zunächst erfolgt eine Einführung in das heterogene Feld der Praxistheorien, in der grundlegende praxistheoretische Standpunkte erläutert werden: etwa die Position, Praktiken als den "zentralen Ort des Sozialen" (S. 20) aufzufassen und das Zurückweisen eines "rationalistischen Verständnis des Handelns" (ebd.). Zudem wird ausgehend von dem den Theorievergleich anleitenden Begriffspaar "Stabilität/Instabilität" (S. 38ff.) in "Das Denken in Wiederholung" (S.44ff.) der für Schäfers Argumentation zentrale Wiederholungsbegriff entwickelt. Dieser sei dem Routinebegriff vorzuziehen, da letzterer ein "präreflexives Tun" sowie eine "gleichbleibende Kontinuität ohne Abweichungen" impliziere (S. 377; vgl. auch S.321ff.).

Entlang der im umfangreich einführenden Kapitel entwickelten Fragestellung (s.o.) folgt im zweiten Abschnitt die intensive Auseinandersetzung mit den Arbeiten Bourdieus, Foucaults, Butlers und Latours. Deren Positionen und Konzepte werden jeweils in eigenständigen Kapiteln detailliert beleuchtet und in gesonderten Zwischenfazit dahingehend diskutiert, inwiefern sich Anchlüsse zur praxistheoretischen Perspektive anbieten bzw. welche Inkompatibilitäten nicht aufgelöst werden. Bemerkenswert ist dabei, dass Schäfer mit Judith Butler und Bruno Latour zwei Autor_innen in seine Analyse einbezogen hat, deren Positionen im Gegensatz zu Bourdieu "Theorie der Praxis" und Foucaults Spätwerk bislang selten den Praxistheorien zugeordnet wurden (S. 60). Butler kann laut Schäfer als eine "Theoretikerin der Ambivalenz" (S. 242) bezeichnet werden, deren praxistheoretisches Potential zum einen in der öffnenden Wirkung ihrer kritischen Theoriearbeit liegt. Zum anderen gründet es sich insbesondere in ihrer an Derrida anschließende Weiterentwicklung des Konzepts von Performativität, mit dem sich ein "ambivalente[r] Prozess zwischen Stabilität und Instabilität" (S. 242) fassen lässt. Ihr Verständnis von Praxis als zitierende Wiederholung erfasst die zeitliche sowie kollektive Dimension von Praxis und verschiebt das Denken antiessentialistisch vom Sein zum Prozess (S. 243). Auch Latours Ansatz der Akteur-Netzwerk-Theorie besitzt mit der Abkehr von einer subjektorientierten Analyse, der radikalen Ablehnung dualistischer Kategorien, der antiessentialistischen Ausrichtung und der Frage nach verteilter Handlungsfähigkeit zahlreiche, praxistheoretisch anschließbare Konzepte (S. 304). Aus praxeologischer Sicht gehe es darum, "mit Latour bezüglich der Berücksichtigung der Handlungsdimension nicht-menschlicher Elemente einen Schritt voranzugehen und gleichzeitig innerhalb seiner Perspektive einen Schritt zurückzutreten, indem die These, dass ausschließlich Dinge das Soziale stabilisieren, endgültig fallengelassen wird" (S. 308f.).

Die spezifischen Analyseergebnisse der vier Kapitel des zweiten Abschnitts werden dann im letzten Teil des Buchs kontrastiv zusammengeführt. Schäfer kommt dabei zu dem Schluss, dass Praktiken in praxeologischen Ansätzen "als sich wiederholende, als wiederholte und als wiederholbare Formationen begriffen werden können" (S. 323). Aus dem Vergleich dreier, zentraler praxeologischer Analysekatoren ("Körperlichkeit", "Materialität", Verhältnis von "Praxis, Macht und Norm" (S. 328ff.)) leitet Schäfer vier methodologische Prinzipien ab (S. 367ff.) mit denen Praxistheorie als eine "transitive Methodologie" formuliert werden kann (S. 374ff.). Innerhalb dieser wird erstens das Subjekt durch den Fokus auf das Verwobensein praktischen Tuns mit kulturellen und historischen Praxiskomplexen gewisserweise "dezentriert" (S. 368f). Im Zusammenhang mit dem Wiederholungscharakter von Praxis wird zweitens die fundamentale "Relationalität von Praktiken" deutlich: deren kulturelle Verfügbarkeit, kompetente Ausführung und Verstehen stehe immer in einem spezifischen Verhältnis zu anderen Praktiken und für eine bestimmte Praxisgemeinschaft (S. 369f.). Drittens spielt Zeitlichkeit für die Analyse von Praxis eine entscheidende Rolle. Schäfer zufolge kann "Praxis [...] ausschließlich als Prozess, in der Verlaufsform gedacht werden" (S. 370), wobei die gegenwärtige Ausführung einer Praxis "zitierend" auf vergangene Ausführungen zurückgreift. Sie wird dabei selbst für zukünftige Ausführungen zitierbar, so dass "sich Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in

einer Praxis [verschränken]" (ebd.). Außerdem müssen viertens, angesichts der für das Sozialgeschehen konstitutiven Bedeutung von Unschärfe, dichotome Konzeptionen des Sozialen zugunsten eines "Denken in graduellen Differenzen" überwunden werden (S. 371ff.).

Insgesamt hat Schäfer eine anspruchsvolle praxistheoretische Studie vorgelegt, die insbesondere in den Zwischenfazits und der Schlussdiskussion auf systematische Weise methodologische, konzeptuelle, analytische Schärfungen sowie Anschlussstellen für kommende Forschungsarbeiten herausarbeitet. Denn schlussendlich können erst diese das jeweils ambivalente Verhältnis von sozialer Stabilität und Instabilität fallspezifisch klären. Mit seiner umfassenden, vergleichenden Diskussion und den vorgeschlagenen Begrifflichkeiten erschafft das hier rezensierte Buch hierzu eine sehr gute und theoretisch fundierte Arbeitsgrundlage.